

Der alte Köhlerglaube verschwand,  
Es glauben die Köhlerkinder —  
Cyapopeya — nicht mehr an Gott  
Und an den König noch minder.

Das Käpchen ist todt, die Mäuschen sind froh —  
Wir müssen zu Schanden werden —  
Cyapopeya — im Himmel der Gott  
Und ich, der König auf Erden.

Mein Muth erlischt, mein Herz ist krank,  
Und täglich wird es kränker —  
Cyapopeya — du Köhlerkind  
Ich weiß es, du bist mein Henter.

Mein Lobesgesang ist dein Wiegenlied —  
Cyapopeya — die greisen  
Haarlocken schneidest du ab zuvor —  
Im Nacken klirrt mir das Eisen.

Cyapopeya, was raschelt im Stroh?  
Du hast das Reich erworben.  
Und schlägst mir das Haupt vom Rumpf herab —  
Das Käpchen ist gestorben.

Cyapopeya, was raschelt im Stroh?  
Es blösen im Stalle die Schafe.  
Das Käpchen ist todt, die Mäuschen sind froh —  
Schlase, mein Henterchen, schlase!

---

### Maria Antoinette.

---

Wie heiter im Tuilerenschloß  
Blinken die Spiegelfenster,  
Und dennoch dort am hellen Tag  
Gehn um die alten Gespenster.

Es spukt im Pavillon de Flor'  
Maria Antoinette;  
Sie hält dort Morgens ihr Lever  
Mit strenger Etiquette.

Gepuzte Hofdamen. Die meisten sehn,  
Auf Tabourets andre sitzen;  
Die Kleider von Atlas und Goldbrokat,  
Behängt mit Juwelen und Spitzen.

Die Taille ist schmal, der Reifrock bauscht,  
Darunter lauschen die netten  
Hochhackigen Füßchen so klug hervor —  
Ach, wenn sie nur Köpfe hätten!

Sie haben alle keinen Kopf,  
Der Königin selbst manquiret  
Der Kopf, und Ihre Majestät  
Ist deshalb nicht frisiret.

Ja, Sie, die mit thurmhochem Toupet  
So stolz sich konnte gebahren,  
Die Tochter Maria Theresia's,  
Die Enkelin deutscher Cäsaren,

Sie muß jetzt spuken ohne Frisur  
Und ohne Kopf, im Kreise  
Von unfrisirten Edelfrau'n,  
Die kopflos gleicherweise.

Das sind die Folgen der Revolution  
Und ihrer fatalen Doctrine;  
An Allem ist Schuld Jean Jaques Rousseau  
Voltaire und die Guillotine.

Doch sonderbar! es dünkt mich schier,  
Als hätten die armen Geschöpfe  
Gar nicht bemerkt, wie todt sie sind  
Und daß sie verloren die Köpfe.

Ein leeres Gespreiz, ganz wie sonst  
Ein abgeschmacktes Scherwenzgen —  
Possirlich sind und schauerhaft  
Die kopflosen Reverenzen.

Es knirt die erste Dame d'atour  
Und bringt ein Hemd von Linnen;  
Die zweite reicht es der Königin  
Und beide kniren von hinten.

Die dritte Dam' und die vierte Dam'  
Knien und niederknien  
Vor Ihrer Majestät, um Ihr  
Die Strümpfe anzuziehen.

Ein Ehrenfräulein kommt und knirt  
Und bringt das Morgenjäckchen;  
Ein andres Fräulein knirt und bringt  
Der Königin Unterröckchen.

Die Oberhofmeisterin steht dabei,  
Sie fächert die Brust, die weiße,  
Und in Ermanglung eines Kopfs  
Lächelt sie mit dem Steiße.

Woh! durch die verhängten Fenster wirft  
Die Sonne neugierige Blicke,  
Doch wie sie gewahrt den alten Spuk,  
Prallt sie erschrocken zurücke.

---

Die schlesischen Weber.

*Censur!*

Im düstern Auge keine Thräne,  
Sie sitzen am Webstuhl und fletschen die Zähne:  
Deutschland, wir weben dein Leichentuch,  
Wir weben hinein den dreifachen Fluch —  
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem Gotte, zu dem wir gebeten  
In Winterskälte und Hungersnöthen;  
Wir haben vergebens gehofft und geharrt,  
Er hat uns geäfft und gefoppt und genarrt —  
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem König, dem König der Reichen,  
Den unser Elend nicht konnte erweichen,  
Der den letzten Groschen von uns erpreßt,  
Und uns wie Hunde erschieszen läßt —  
Wir weben, wir weben!